

Der Sächsische Erzähler

Wilschowwerdaer Tageblatt.

Märtsblatt der Wirtschaftsmannschaft, der Schul-
inspektion und des Hauptamtsgerichts
in Dresden, sowie des Landgerichts und des Stadtrats
in Wilschowwerda und der Gemeindehaupt des Bezirks.
Offizielles Blatt im Bezirk. — • • • Erscheint seit 1846.



Anzeigeblatt für Wilschowwerda, Beaufort,
Stolzen und Umgegend ins-
wie für die angrenzenden Bezirke. — — Wöchentliche
Beilage: Der Sächsische Sandwirt und Gartenzoo;
Unterhaltungsblatt. — • • • Herausgeber Dr. H.

Wilschowwerda, Wils. 1912 16.
Wilschowwerda ist das jüngste Jahr. Der Wilschowwerdaer ist ein wissenschaftliches Blatt mit Beobachtungen über die wissenschaftlichen Bedingungen bei Wilschowwerda. Es erscheint im Jahr 1912, bei Auflösung im Jahr 1913, mit einer Auflage von 1000 Exemplaren. — — — — —

Wilschowwerda: West Leipzig Nr. 21 548. — Gemeinde-
verwaltungskreis Wilschowwerda Kreis Nr. 64.
Im Süde Wilschowwerda: Gewalt — Krieg oder Konflikt irgend welcher
Gesetzes — hat der Bevölkerung keinen Antrag auf Sicherung oder
Schaffung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Verlagspreises.

Wilschowwerda: Die Ortschaften Grundzelle (Gm. Wils. 16)
oder deren Raum 75 Wils. Brüder 80 Wils. Im Zentrum
Gm. Wils. 16 100 Wils. Die Ortschaften Zelle. Bei Wilschowwerda
liegen Radebeul nach rechts liegenden Orten. — Wäscherei Wilschowwerda:
Die Ortschaften Zelle 120 Wils. — Für bestimmte Tage oder Wochen
wird keine Gewähr gegeben. — Tägliches Wilschowwerda.

Nr. 138.

Donnerstag, den 17. Juni 1920.

74. Jahrgang.

Aufrechter Verteilbarer Parteihaber.

Unser gesamtes politisches Leben liegt sich nachgerade aus. Alles zusammen. Raum ist die eine überwunden, dann macht schon die nächste auf, und jene Sensationspresse, die beruhend auf das Gras machen hört, serviert der staunenden Masse zum Frühstück. Mittag und Abend die verschiedenartigsten Möglichkeiten, die meistens das eine gemeinsam haben, doch sie alle — falsch sind. Was das wirklich so sein, kann in einer Zeit, wo wir nichts so sehr brauchen wie Ruhe, um endlich aus den ewigen Auseinandersetzungen herauszutreten und mit dem praktischen Wiederaufbau zu beginnen? Das Kennzeichen unserer Zeit ist der Mangel an Erfahrung vor unserer Tradition; heute sollen unzählige die Heimittel, die uns nützen können, von auswärts bezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die ganz anders geartete und noch dazu stark geschwächte Konstitution unseres Volkskörpers derartige Kuren überhaupt verträgt. Politik, jedenfalls die Politik, wie wir sie jetzt brauchen, ist schließlich kein Heiligenschein, auch keine Sage des Hosenbodens, sondern das Kapitel. Die Granaten können sich vielleicht den Augen leisten, von Monat zu Monat andere Parteien in einen Topf zu werfen und so die verschiedensten Wehrkuppen zu konzentriert zu bauen, wir können das ganz gewiss nicht. Was uns notzt, ist in erster Linie Stetigkeit, damit das Morgen nicht wieder einsetzt, was das Gestern aufzubauen wollte. Deshalb darf sich doch nachgerade einmal eine warnende Stimme zum Morte melden, die unsere Schicksalsfragen nicht unter dem parteilichen, sondern nur unter dem deutschen Gesichtspunkte ansieht, selbst auf die Gefahr hin, damit bei einigen Parteihägen anzustochern. Was wir wollen, ist doch im Grunde bei allen dasselbe, und auch die Wege zum Ziel geben nicht so weit auseinander, daß es sich deshalb schwer über ferner Zukunftsfragen unterscheiden kann.

Und das nächste Ziel ist doch nur dies: Die Vorbedingungen schaffen, um uns aus der tiefsten Tiefe unseres politischen und wirtschaftlichen Schurzes in stetiger, jahrelanger Arbeit wieder empor zu arbeiten. Harte Jahre stehen uns bevor; wir müssen, arm und reich, unsere Lebenshaltung zurückzuschrauben auf die bescheidensten Formen der Zeit nach den Freiheitskriegen. Wir sind in der Lage eines wohlhabenden Mannes, der sein ganzes Vermögen verloren hat und von vorne beginnen muß. Selbstvorwürfe und Klagen über Dinge, die nicht mehr zu ändern sind, haben in solchem Augenblick keinen Wert; sie schaffen kein Brot, sondern verbittern nur und schwächen die Arbeitskraft. Damit muß einmal Schluss gemacht werden, und jetzt, nachdem der Wahlkampf ausgeschlagen wurde, ist dazu der gegebene Augenblick. Die armen Wähler haben doch nicht deshalb untere Stimmen abgegeben, damit die Herren in Berlin sich herumfreien, wie sie uns glücklich machen können. Wir wollen Toten leben! Sonst möchte doch einmal die Stunde kommen, wo der Streit der Wähler einsetzt und die entrüstete Abstimmung der Tagesspolitik die notwendige Folge wäre. Der Reichstag aber wäre dann nicht mehr der Führer, sondern nur ein mehr oder weniger erwünschter Begleiter der Entwicklung. Diese Sache ist um so größer, als mit dem Reichswirtschaftsamt ein neuer Faktor in unserem öffentlichen Leben auftritt, der, wenn er sich wirklich zu einer Kammer der Arbeit ausweidet, der politischen Volksvertretung sehr rasch das Wasser abgraben kann, dessen sie zu einer erstaunlichen Tätigkeit bedarf. Wir alle leuchten ja geradezu danach, nichts mehr von dem Kriegen oder ähnlichen Sachen zu hören; wir wollen vorwärts und wer sich dazu austräfft, der hat das Herz des Volkes gewonnen. Darum, Ihr Herren im Reichstag, seht Euch vor, daß Ihr die Gunst der Stunde nicht verpaßt. Des Volkes Schicksal ist in Eure Hand gegeben. Wir wollen Euch gern folgen, wenn Ihr uns führen wollt und könnt. Sonst geht die Entwicklung über Euch hinweg, und Ihr dürft später nur Euch selbst anklagen, wenn Ihr eines Tages fast gestellt findet, und nachdem es zu spät ist, merken müsst, daß der Weg nach oben im Bogen an Euch vorbeigegangen ist.

Ein beachtenswerter Vorschlag des Reichsbürgerrats zur Kabinettsschrift

Berlin, 16. Juni. Der Präsident des Reichsbürgerrats, von Boettig, hat an den Reichspräsidenten zur Frage der Regierungsbildung ein längeres Schreiben gerichtet und den Minister vorgelegt, ein Schluß aus getragenen Vertretern der Arbeiter, des Mittelstandes, des Beamtenkreises, von

Handel, Industrie und Landwirtschaft zu bilden. Aufgabe dieses Kabinetts müsse der Wiederaufbau des Vaterlandes, Behebung der finanziellen Nöte, Abtragung der uns aufgezwungenen Lasten, Wahrung von Ruhe und Ordnung und Kampf gegen jeden gewalttamen Umschwung sein. Der Reichsbürgerrat würde mit seinen Verbänden entschlossen hinter den Reichspräsidenten treten, wenn er eine solche Regierung zu bilden suche.

Die Bedingungen der Demokraten.

Berlin, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Die Demokraten, die sich bisher gleich den Sozialdemokraten völlig ablehnend verhalten hatten, scheinen einzulenken und geben nunmehr ihre Bedingungen bekannt. Der Führer der deutschdemokratischen Partei Dr. Petersen hat Dienstag nachmittag dem Abgeordneten Dr. Trimborn eine Erklärung über die Voraussetzungen überreicht, unter denen sich die deutsche demokratische Partei an der Kabinettssbildung beteiligen will. Als unerlässlicher Bestandteil dieses Programms werden in der Erklärung unter anderem folgende Punkte bezeichnet:

Vorbehaltlose und unabdingbare Anerkennung der Weimarer Verfassung, Ablehnung und Bekämpfung jeder monarchischen Agitation, Bekämpfung der Klassenherrschaft, Ablehnung jedes Klassen- und Rassenhauses, Beziehung der Eltern ohne parteipolitische Rücksicht mit Personen, die sich auf den Boden der Verfassung stellen, die aber gleichzeitig das Amt auszufüllen geeignet sind.

Klärung der Lage.

Berlin, 16. Juni. (Eig. Druckbericht.) Dem „Volkszeitung“ zufolge hat sich die Lage etwas geklärt. Zur Erklärung Dr. Petersens wird in diesem Blatte von angeblich her vorragender volksparteilicher Seite mitgeteilt, daß, was Petersen ausführt, sei von der Deutschen Volkspartei schon zu Beginn der Krise gefordert worden. Wenn man die Erklärung lese, habe man die Empfindung, daß auf die Reichskanzlerschaft Schifflers hingearbeitet wird. Die Deutsche Volkspartei könne unter keinen Umständen dulden, daß die kleinste Partei im Reichstag den Reichskanzler stelle. Über die Kanzlerschaft eines Zentrumsmannes lasse sich reden. Das Zentrum sei die stärkste bürgerliche Partei, steht in der Mitte und habe ein Recht für sich, die Kanzlerschaft in Anspruch zu nehmen. Mit Herrn Jehtenbad sei die Deutsche Volkspartei einverstanden. Eine zwischen Herrn Trimborn und führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Volkspartei gestern abend stattgehabte Unterhandlung hätte, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, lediglich orientierenden Charakter. Die Aussprache des „Zentrums“, die gestern vormittag stattfand, wurde der „Germania“ zufolge noch nicht beendet. Sie soll heute nachmittag fortgesetzt werden. Das Zentrumsschiff meint, alles sei noch vollkommen in der Schwebe.

Sächsische Volkskammer.

S. Dresden, 16. Juni. Präsident Frädorf eröffnet die Sitzung 1.10 Uhr. In die Tagesordnung eintretend erhält.

Abg. Roth (Dem.) das Wort zum Punkt 1. Entwurf eines Gesetzes zur

Befreiung der Gemeindebeamten.

Das Gesetz stellt die Befreiung der Gemeindebeamten der Staatsbeamten gleich. Die Regierung möchte leistungsschwachen Gemeinden zur Entlastung der Gehaltszahlung an die Beamten mit Beihilfen unter die Arme greifen. Redner beantragt die Überweisung an den Haushalt ausdrücklich A.

Abg. Böhmer (D. Vp.) stimmt diesem Antrag zu, da an der Vorlage noch manches der eingehenden Beratung bedürfe.

Abg. Schirch (Unabh.) stimmt der Vorlage namens seiner Fraktion zu.

Abg. Dr. Wagner (Deutschnat. Vp.): Die Finanzlage der Gemeinden sei durch die Erzberger Steuerpolitik ganz erheblich eingeschränkt worden. Reich, Staat und Gemeinden müssten ihre Mittel aus kleinen Quellen nehmen und so

sei es nur richtig, wenn auch die Empfänger von Gemeinde- und Staatsgehlätern einander gleichgestellt werden. Redner stimmt der Überweisung an den Haushalt zu. Ebenso Abg. Spindler (Soz.).

Die Kammer beschließt in diesem Sinne.

Minister des Innern Röhn begründet sodann die Denkschrift über die künftige Gestaltung der Gemeindeverfassung. Der zur Vorbereitung des Werkes ausgegebene Tragedogen habe ein sehr starkes Interesse bei den Beteiligten gefunden; es seien allein 87 ausführliche schriftliche Antworten eingegangen. Wenn auch grundlegend alle bestehenden Gemeinden anerkannt würden, so scheine es doch im Interesse der Allgemeinheit zu liegen, kleine, leistungsschwache Gemeinden zusammenzulegen. Das Zweikammer-System wird besonders ausführlich behandelt. Das berufsmäßige Beamtenamt habe sich im Gemeindewesen große Verdienste erworben. Die Denkschrift beschäftigt sich ferner mit dem Verwaltungs- und Polizeidienst, sowie mit der Ausgestaltung der Amtshauptmannschaften. Die Denkschrift lasse die Schwierigkeiten des Problems einer einheitlichen Gemeindeverfassung auf demokratischer Grundlage in vollem Umfang erkennen.

Abg. Althaus (Soz.) geht eingehend auf die Entwicklung der Frage einheitlicher Gemeindeverfassung ein. Die Frage der Städteverwaltung dürfe nicht in dem absoluten Sinne bejaht werden, daß sie nur auch da nicht angepasst werden dürfe, wo die Entwicklung zu sogenannten Steueroasen führe. Auf die Vorlage eigne sich das Wort: „Was für alle passen soll, paßt für keinen recht.“ Wenn man auch den jetzigen Zustand der sechs Arten Gemeindeverfassung befreite, so sei es doch vielleicht praktischer statt der zwei Abstufungen der Denkschrift deren drei einzuführen. Wenn der Amtshauptmann gewählt werde, dann sei der Amtshauptmann nicht mehr wie bisher das Organ und die Stütze der Regierung, sondern er werde ein Mann in den Händen der Bezirksvorsteher sein. Die Stellung der Regierung würde damit weiter geschwächt, vielleicht sei der Mittelpunkt gangbar, den Bezirksvertretungen das Vorschlagsrecht einzuräumen.

Abg. Beutler (Deutschnat. Vp.): Die Denkschrift stelle eine erschöpfende Übersicht über allgemeine Fragen dar. Nur die Stellung der Regierung sei etwas sehr vorsichtig dargestellt. Sie erwarte viel von der Aussprache in der Volkskammer. Nun sei dies ein sterbendes Parlament. Die neue Gemeindeverfassung wird von neuen Männern gemacht werden, die sich nach den Wünschen der jetzigen Volkskammer nicht richten werden. Unsere jetzige aufgeregte Zeit sei auch wenig dazu angetan, neue umstürzende Änderungen auch auf dem Gebiet der Gemeindeverfassung zu schaffen. Die beste Gemeindeverfassung wäre nichts, wenn die Gemeindefinanzen in Verfall sind. Eine Erfundung der Gemeindefinanzen sei daher wichtiger als alle Verfassungsgesetze. Den Aussaugungsprozeß der kleinen Gemeinden durch die großen sollte man nicht ohne Grund beschleunigen. Es würden sonst bedeutende Werte vernichtet. Auch die Schaffung künftlicher Gemeinwesen durch Zusammenlegung kleinerer Gemeinden sei sorgsam zu behandeln. Die Verschmelzung von Vorortsgemeinden, die bereits mit der Großstadt verschwommen sind, sei dagegen durchaus zu befürworten. Das Wahlrecht in den Gemeinden sollte an einjährigen Abständen gebündelt werden. In der Gemeindeverfassung könne man weniger mit politischen Partei-Programmen arbeiten als mit praktischen Erfahrungen und Können. Deshalb sei auch die Dritte Erneuerung der Kollegien vorzugehen, aber auf die Wahl des Verwaltungs-Systems der Stadt sollte man keinen Zwang ausüben. Seine Partei sei für Beliebtheit des staatlichen Aufsichtsrechtes, vor allem im Finanzwesen. Die Güte eines Gemeinwesens sei weniger eine Folge der Verfassungsgesetze als der Tüchtigkeit der Männer, die an der Spitze der Gemeinde ständen. Hoffentlich bewähren sich die Männer, die jetzt bei den neuen Gesetzen an die Spitze kommen, so, wie die Männer von gestern und heute.

Abg. Dr. Roth (Dem.): Baustoffe zum Neubau unseres Gemeinwesens habe die Denkschrift in reichstem Maße gebracht; es frage sich nur, ob sich auch der Baumeister dazu finde. Bezüglich der Amtshauptleute sei es am zweckmäßigsten, sie als Organe der unteren Staatsverwaltungen bestehen zu lassen, den Bezirksvorsteher, aber das Vorschlagsrecht zu geben. Wenn zwei Gemeinden von sich aus eine Vereinigung wünschen, sollte man ihnen keine Hindernisse in den Weg legen. Die Notwendigkeit des staatlichen Aufsichtsrechtes könne niemand bestreiten, doch dürfe das Recht nicht zu Einschränkungen der Verwaltungsfähigkeit führen.

**Ich habe mich in Stolzen als
praktischer Arzt, Wundarzt u. Schurzhälter**

niedergelassen und führe die Praxis des verstorbenen Herrn Dr. med. H. Knopf in dessen bisheriger Wohnung weiter.
Öffnungszeiten: Wochentage von 7—9 Uhr vormittags
und 2—3 Uhr nachmittags
(außer Sonnabend nachmittags).

Sonntage nur nach Vereinbarung.

Fernsprecher
Nr. 15.

Dr. med. Walter Kühn.

**Nichtung! Nichtung!
Sonnen-Säle**
Den 1. Juli
?

Bordere den Kinder auf, mir
meine am 6. Juni von Leh-
manns Restaurant bis Hof-
gericht Oberneustadt verloren
gegangene Brieftafel gegen
die Belohnung zugestellt.
Inhalt 300 M., Briefscheiter
P. Günther. Abzugeben
Haus Filiale Oberneustadt 17/II.

Zigaretten,
purer, rein thk. Tabak, m. Gold-
mundst., jed. Quantum lieferbar,
Mille 250.—, 1/2 Mille 35.—
C. W. Günther, Kamenz, Sa.

Cutteray mit Weste
(Schleifsmoreng) i. Gr. 1/18 m
zu verkaufen. Öffnen unter
S. 17 in die Gesch. ds. Pl.

Gehönes
Landhaus,
passend als Zubett, Nähe
Bischofswerda, Sonntag, den
20. Juni, nach 2 Uhr, zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Anechte, Märkte,
Gesamtmädchen für Restaurant
und Privat jucht
Frau Anna Neuner.

Braves, einstachles
Mädchen,
auch etwas vom Dunde, in eine
gute, bauernde Stellung bei
kleiner Herrschaft zum 1. oder
15. Juli gesucht. Angebote und
S. o. in die Gesch. ds. Pl. erh.

Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren sucht zum
1. Juli.

Frau S. Element,
Maiett 20.

Ein Hausmädchen
oder eine Haushilfe für den
ganzen Tag gesucht zum 1. oder
15. Juli. Altmarkt 24.

Kinderliebes
Geiermädchen
für 1. Juli gesucht.
Geiererei Lange Demitz.

Gutjher,
guter Werbegitter, für San-
itatsbedarf sofort gesucht.
Doktor Wahde,
Gommewitz bei Dömitz.

Nichtung! Nichtung!
Sonnen-Säle
Den 1. Juli
?



Bu dem morgen **Sonnerstag**, den 17. Juni,

abends 8 Uhr in den **Sonnenräumen** italienindenden

Abend mit Vortrag

bei Herrn Seminar-Oberlehrer Morgenstetter:

„Von evangelischer Treue“
(Bilder aus der Leidengeschichte altlutherischer Christen)
labet alle Mitglieder und Freunde der Sache hierdurch herzlich
ein
die Gemeindegruppe Bischofswerda.
egige beiken wir gern willkommen.

Ortsgruppe Bischofswerda
der Dresdner Vertriebsgenossenschaft
von Lebens- u. Wirtschaftsbedürfnissen

Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:

Versammlung im König Albert

Erscheinen aller Mitglieder mit Frauen dringend erwünscht.

Der Gesamtverband.

Blumenarbeiterinnen
auf Rödchen und Blüten erhalten guillohende und dauernde
Beschäftigung.

Martin Krell & Co., Sebnitz.
Alle 8 g a b e: Jeden Freitag 1/9—2 Uhr
Krauers Galerie Ringenhein

Sfrohhüfe

für Herren und Kinder zu billigsten Preisen.

Kleiner Posten

Ernte- und Arbeitshüfe
besonders preiswert.

Filzhüfe

in den neuesten Formen und Farben.

Mützen

in guten Stoffen.

**Schüler-, Flieger-, Sport-
- und Matrosen - Mützen. -**

Krawaffen

in eleganter Ausführung.

Regattas Künstlerschleifen
Binder - seidene Tücher -
gestrickte Binder

Herrenwäsche

Serviteurs - Kragen
Manschetten - Handschuhe
- Dauerwäsche -
- Spazierstücke -

Heinrich Drach
Kirchstraße 15

Nichtung! Nichtung!

Conches-Säle

Den 1. Juli

?

Jugendverein

Großhertha.

Freitag, den 18. Juni,

abends 8 Uhr.

Wahlversammlung

im Gemeindesaal.

Um zehntliches Gründchen Mittwoch

Sturm - Verein Großhertha.

Sonntag, den 17. Juni,

abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gerichtsaal.

Des Erreichens aller Mitglieder

ist wichtig wichtiger Versprechung

unbedingtbüttig. Der Gesang.

IL Tafel - Fischfest

große Größe, deutsches Gabekot,
Schild Mlk. 5.—. Abgabe nicht
unter 10 Stück.

C. W. Günther, Kamenz, Sa.

Größe eingetroffen:

Ia. Räucher-

Schellfisch.

richtig einfach aus eigener

Würkerei täglich frisch

geräucherte lachtlische

Fettheringe

Scholl. Salz-Heringe

büttig. Große Auswahl in

Oelsardinen.

Div. Sorten

Käse.

Fischgesch. Heinrich,

Kamenzer Str. 7,

— Telefon 334 —

Zigarren,

Zigaretten

und Tabak

bei 25 Pfennigen Preisen abgegab.

R. Stegköt, Großhertha 106b.

Konserven-

Gläser

und weiße, rote

Gummiringe

empfiehlt billig

Rathaus Seite Kamenz.

Roggenstroh

(Riegelbrei).

Heu

kaufen

B. Eisenbeiss & Sohn.

Telefon 75.

Schwarz Anzug

für Herren, jed. Art. ist preiswert

zu verkaufen. Da erzeugt in d.

Großhertha ds. Pl.

Nichtung! Nichtung!

Sonnen-Säle

Den 1. Juli

?

Nichtung! Nichtung! Säle

Den 1. Juli

?

Die Gräfin von Navarra

Crime-Drama in 4 Akte.

Dazu ein herrliches Lustspiel.

Um recht zähnefraßiges Schauspiel.

Die Gräfin.

Schlachziegen, Milchziegen, Lämmer

so wie Geflügel sonst jederzeit

Paul Schreiber, Schönfeld.

Brief oder Karte genügt. — Gute Reise liegt beider

zum Verkauf, mittlerer Marktpreis.

Selten glänzende Kleiderhalle

Wollen Sie wirklich billig und gut kaufen.

so kommen Sie nach

Röderstraße Nr. 1.

Zu bedenken herbergelegten Preisen haben Sie:

Hemdostelle, Nessel, Inlett (echt thk. rot)

Blouson und Hemdostelle, Männerhemden und

Unterhemden, Socken, Präsentkarten, Strümpfe,

Plätzchen, Nasenstrücker, Turngärtel, Strümpfe

und Sockenhalter und versch. mehr.

Mengenabgabe vorbehalten.

In die Kette hat myrra und, henna die sind.

Wer kann sich noch etwas kostbares wünschen.

Paul Rink, Radeberg Sa.

Röderstraße Nr. 1.

Besichtigung auch ohne Kaufzwang gern gestattet

Statt Karten.

Margarete Kirsten
Richard Winkler

danken herzlichst für die zur
Verlobung angebrachten
Wünsche und Geschenke.

Für die uns zu unserer Vermählung so
reichen Flöte angebrachten Ehrengäste,
Wünsche und Geschenke sagen wir herzlichst,
gleich im Namen unserer lieben Eltern, unseren
herzlichsten Dank.

Albert Fritzsche u. Frau Ida
geb. Seidel.

Großhertha, im Juni 1920.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben
Mutter, Schwieger- und Großmutter

Wilhelmine veru. Eisel

sagen wir allen Nachbarn, Verwandten und
Freunden für die herzliche Teilnahme, reichen
Kranzpenden und Grabgeleit, insbesondere den
beiden Herren Chefs der Firma C. H. Koerdt
sowie Herrn Pastor Eichner für die trostlichen
Worte am Grabe unserer

Witwe und den Kindern.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Mutterleibkinder,

Elternleibkinder, Tante Wald, Hamburg,

am Begräbnisstage.

Unterliche Bekanntmachungen Steinhandelspreise für Pferdefleisch.

Für die Bezirke der Amtshauptmannschaft Bautzen und der Stadt Bautzen werden hiermit für den Kleinhandel mit Pferdefleisch folgende Höchstpreise neu festgesetzt:

1 Pfund Rindfleisch und Leber	5.— M.
1 Pfund Wurst	5.— M.
1 Pfund Fett	7.50 M.
1 Pfund Rindfleisch (ausgenommen Rindfleisch ohne Knochen)	4.75 M.
1 Pfund Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch (ausgenommen Leber)	3.— M.
1 Pfund Knochen	—40 M.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Sie treten sofort in Kraft. Überschreitungen dieser Höchstpreise werden mit Gefangen bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder einer dieser Strafen bestraft.

Bautzen, am 14. Juni 1920.

**Die Amtshauptmannschaft.
Der Stadtrat.**

Neue Gesichter im Reichstag.

Im neuen Reichstag tauchen neben den alten bekannten Parlamentariern auch eine ganze Anzahl neuer Gesichter auf, von denen schon manches im öffentlichen Leben eine Rolle spielt. Es ist da bei den Deutschen Nationalen in erster Linie Dr. Helfferich zu nennen, der frühere Reichsschatzminister und Bismarck, der in den letzten Monaten den ganz Deutschland interessierenden Kampf gegen Matthias Erzberger durchführte. Dann der aus dem Weltkriege betonten Heerführer General der Artillerie v. Gallwitz, Hindenburgs Nachfolger im Oberkommando Ost. Unter den neu in den Reichstag einziehenden Persönlichkeiten sind bei dieser Partei dann noch der Hauptchristleiter der "Deutschen Zeitung", Bülle, und das Vorstandsmitglied des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbandes, Vambach, zu erwähnen.

Der berühmte Großindustrielle Hugo Stinnes, der reichste Mann Deutschlands, tritt das erstmal als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei auf, diese Partei schlägt jetzt auch zwei Diplomaten in das Parlament, v. Kemnitz und Freiherr v. Versner, der sich seinerzeit als Führer der Friedensdelegation weigerte, die Aussiedlerliste der deutschen Kriegsverbrecher entgegenzunehmen. Auch ein Offizier, Admiral Brüninghaus, und der bekannte

Hauptchristleiter der "Täglichen Rundschau", Heinrich Rippler, ziehen mit dieser Partei in den Reichstag ein.

Im Zentrum tauchen keine bedeutenderen neuen Köpfe auf. Als demokratischer Abgeordneter ist Karl v. Siemens zu nennen, der jetzige Leiter des weltbekannten Siemenskonzerns. Auch Reichswehrminister Gehler ist bisher noch nicht Abgeordneter gewesen.

Mit den Sozialdemokraten zieht kein bisher vielgenannter neuer Mann in den Reichstag, der nicht schon Mitglied der Nationalversammlung war. Bei den Unabhängigen Ledebour, Adolf Hoffmann, der bisher nur der preußischen Landesversammlung angehörte, und Dr. Breitbach.

Zum ersten Male tauchen zwei Kommunisten im Reichstag auf: Clara Zetkin und Redakteur Heckert; sie wollen sich im Reichstag in demselben Sinne betätigen wie einst Karl Liebknecht und bisher Luise Zietz.

Dagegen sind eine ganze Anzahl von Kandidaten in den Reichstag nicht eingezogen bzw. nicht wieder eingezogen, teils sind sie bei der Wahl abgesunken, teils nicht wieder aufgestellt worden.

Nicht gewählt worden sind u. a. bei den Deutschen Nationalen der alte Führer der Konservativen, Graf Westarp, und der Hauptchristleiter der "Deutschen Tageszeitung", Paul Baecker, der bekannte Ernährungspolitiker Edler von Braun, der vor der Deutschen Volkspartei aufgestellt war.

Eine ganze Anzahl der Demokraten, die diese sicher durchzubringen hofften, sind dem Schicksal zum Opfer gefallen, darunter der Chefredakteur der "Berliner Volkszeitung" Mutschke, der Bodenreformer Ad. Damaskus, der sich bekanntlich auch als Kandidat für die Reichsvorstandswahl aufstellen lassen, Botschafter a. D. Graf Bernstorff u. v. a.

Auch eine ganze Anzahl Sozialdemokraten ziehen nicht mehr ins Wallhaus ein. Nicht mehr aufgestellt wurden bzw. auf eine Kandidatur verzichtet haben: Reichspräsident Ebert, der als Reichspräsident verfassungsgemäß nicht aufgestellt werden durfte, der ehemalige Polizeipräsident von Berlin, Eugen Ernst, Dr. Sinzheimer, Pfannkuch, der Brüsseler Gesandte Dr. Otto Landsberg, die nicht kandidiert haben und Reichswehrminister a. D. Noske, der frühere preußische Minister Heine, und der einstige Oberpräsident von Preußen, Winnig, die sich alle drei die Ungunst ihrer Partei zugezogen haben und nicht mehr aufgestellt worden waren. Auch der in der Oberlausitz bekannte Redakteur Kräig fehlt in der Reihe derer, die der Nationalversammlung zugehörten.

Beim Zentrum, das fast alle seine bedeutenderen Kandidaten durchgebracht hat, ist u. a. der Generalsekretär der Partei, Maximilian Pfeifer, nicht wieder gewählt worden.

Einwohnerwehr — Ortschutz.

SZ. Von der sächsischen Staatskanzlei wird uns geschrieben: Der Erlass des Ministeriums des Innern vom 3. Mai ds. Jrs., der die Auflösung der Einwohnerwehren anordnet und Richtlinien aufstellt, nach denen die Gemeinden einen bewaffneten Sicherheitsdienst als "Ortschutz" bilden können, hat im Lande vielfach zu Missverständnissen geführt. Insbesondere sind es die Punkte 5 und 6 der Richtlinien, die zu der irrtümlichen Auffassung Veranlassung gegeben haben, daß die Selbstverwaltung und Freiwilligkeit der Ortschuhseinrichtungen gefährdet seien. Diese Auffassung widerspricht durchaus der Ansicht des Ministeriums, Ursache und Zweck der Verordnung sind vielmehr folgende:

Die Auflösung der Einwohnerwehren ist eine Fortsetzung der Entente. Ihr Einspruch richtet sich vor allem gegen den organisatorischen Aufbau und die Bewaffnung. Auch nur der leiseste Schein einer militärischen Bildung muß vermieden werden. Die Möglichkeit der Ausbildung einer Einwohnerwehr durch die Militärbehörden, die früher bestand und die Auswehrung größerer Bestände an Waffen und Munition für Einwohnerwehrzwecke durch die Militärverwaltung verbot sich dadurch von selbst. Daraus und aus dem rein örtlichen Charakter des neuen Ortschuhes ergab sich die Beanspruchung der örtlichen Polizeibehörde für die Ausbewahrung und Sicherung der Einwohnerwehrwaffen, soweit diese sich nicht in Einzelverwahrung der Mitglieder befinden. Daß die Ortspolizeibehörde den auf Leben und Eigentum gerichteten Ortschuh zu regeln hat, ist selbstverständlich, das Nebenanderbestehen mehrerer örtlichen Stellen, die etwa gleiche Befugnisse hätten, ist eine praktische Unmöglichkeit.

In dieser Bestimmung ist aber keineswegs ausgedrückt, daß etwa der freiwillige Ortschuh der Befehlsgewalt des örtlichen Sicherheitsbeamten unterstellt werden muß, oder gar die Selbstbestimmung der freiwilligen Ortschuhorganisation im Widerspruch mit der bisherigen Stellung der Einwohnerwehren eingeschränkt werden sollte. Im Gegenteil sprechen die neuen Richtlinien ausdrücklich aus, daß der Ortschuh gebildet werden kann durch Beschluß der Gemeindevertretung, daß ein Führer durch die Mitglieder gewählt wird, daß diesem Führer ein Vertrauensauschuh beigegeben wird, der aus allen Bevölkerungskreisen zu bilden ist. Damit hat das Ministerium ausgeschlossen, daß es wünscht, daß die Ortschuhseinrichtung aufgebaut sein soll auf den Grundzügen der örtlichen Selbstständigkeit, der Freiwilligkeit und der freisten Selbstverwaltung der Mitglieder.

Aus Sachsen.

Witten, 16. Juni. Der 74 Jahre alte Invalidenrentenempfänger August Nieschlich von hier beging am vergangenen Sonnabend vormittag Selbstmord. Er warf sich in

Glück im Winkel.

Von Julia Jobst.

(Nachdruck verboten.)

Rüdiger bog sich auf den schlanken Hals von Vaters Goldfuchs herab und klopfte ihm järtlich den Hals. Dann ein leichter Jungenschlag, ein festes Niederschlagen im Sattel und — heil ging der Gaul davon zum Entsezen der Jüchauer.

Hoppla! Da lag die niedrige Hecke schon hinter Rüdiger, und der Fuchs lief mit seiner Reiterin den weiten Sandweg zwischen den hohen Linden entlang, bis zu der Anhöhe. Dann kam er zurück getragen und im weiten Sprung ging es über das Gattertor wieder zur Reitbahn.

„Ich hätte es mir doch denken können, daß Sie noch mehr verstehen, als einen Walzer auf dem Tisch zu tanzen.“ Prinz Lutz dem geliebten Mädchen strahlend entgegen.

Berzelien Sie den kleinen Scherz, Prinz, den ich mir mit Ihnen erlaubte,“ entschuldigte sich Rüdiger lachend. „Es war zu verlockend für mich, Sie ein wenig zum Besten zu haben. Wie wird mein lieber Alter lachen, wenn er meinen Brief sieht. Ich mache Ihnen nämlich jeden Tag Meldung.“

„Sagen Sie mir,“ Lutz zeigte auf den Bandrat am offenen Fenster, „wie mich mein hoher Chef auslacht. Ein Wunder! Morgen weiß ganz Rungstedt, daß Sie mich geannt haben. Das verdient Strafe, Fräulein Rüdiger.“

„Was solls sein?“ fragte sie leise zurück.

„Doch Sie mich zu Ihrem Ritter schlagen. Darf ich bei unseren Küsslingen Ihr Kavalier sein?“

„Doch — ich weiß doch nicht — — —“ Lassen Sie mir freie Hand, ich bitte nur um das. Rüdiger ist nicht beritten — ein jäh ausflammender Blitz der Eifersucht ließ das Männerauge sich verdunkeln — sonst wäre er ja der Rüdiger dazu.“

„Es dürfte für Sie ein leichtes sein, höchstheit, Rüdiger beritten zu machen.“

„Ach — wenn ich nicht will?“ „Höchstheit, das glaube ich nicht.“ Das klare Auge des jungen Mädchens ruhte zwingend in dem des Prinzen, dann fuhr sie leicht fort: „Sagen Sie doch nur meine Traute an!“

„Was ich es nicht gefragt, Sie würde Ihrem Lehrmeister Freude machen! In acht Tagen, denke ich, können wir zusammen hinaus. Mit zwei jungen Kavalieren, wie Sie und Missus, dürfen wir alles wagen, es wird dem Prinzenjungen nichts passieren.“

„Ich batte meiner Mutter Reitsport eigentlich für Sie bestimmt.“

„Ihre Mutter gehört das Pferd Prinz? Wie lieb von ihr, es herzugeben.“

„Sie reitet nicht mehr, der Gaul hat bei uns das Gnadenbrot. Nun kommt er wieder zu Ehren.“

„So ist Vollblut, das ist nicht tot zu kriegen. Wo schaffen wir nur ein Pferd für Rüdiger her?“

„So wird zur Stelle sein, wenn es gebraucht wird. gnädiges Fräulein, sagte Lutz stief.“

„Ich danke Ihnen, Prinz Lutz.“

„Rüdiger gab Ihnen nun erkennbar diesen Namen, in den schönen Augen des Prinzen leuchtete es auf, und er zog die Hand des jungen Mädchens an seine Lippen, dann rief er: stellt.“

„Sagde ich nicht recht, Prinz Lutz?“

Fräulein von Reerburg, für das erstmal ist es wohl genug. Ich glaube, Ihre Freundin würde sich nicht lange bitten lassen, uns die hohe Schule vorzureiten. Dabei können Sie viel lernen. Frau von Wildenau winkt schon, von ihrem Platz aus können wir am besten zuschauen.“

Prinz Lutz ließ es sich nicht nehmen, Traute selbst herabzuheben, dabei zog sein Blick über das schöne Gesicht des Mädchens, und seine Erfahrung las in den tiefblauen ernsten Augen, bevor sie sich abwandten, das süße, schwere Geheimnis dieser verschlossenen, stolzen Seele. Er hätte kein Mann sein dürfen, um nicht geschmeidest zu sein.

„Also auch diese“, zog es durch sein Hirn. Nur Rüdiger lächelte zu allem heißen Werben.

Immer wieder packte ihn der Zorn über die unbeklemmte Sicherheit dieses jungen Kindes, das sich seiner Herrschaft lachend entzog. Kein Auge wandte er jetzt von ihr, die als vollendete Reiterin ihre Künste zeigte. Selbst Traute, die gänzlich ungeschulte, hatte Freude an dem schönen Bild, während Frau von Wildenau ein „Brachtroll“ aber das andere laut werden ließ und zuletzt lachend auf ihren Mann zeigte: „Es geschehen Zeichen und Wunder, Prinz, selbst mein Mann verläßt seine geliebten Alten, um Fräulein Rüdiger die wohlverdiente Hubbardung darzubringen. Er ist nämlich in gefundenen Tagen ein vorzüglicher Reiter gewesen. Da kommt auch Frau von Graveneck. Sehen Sie doch nur, was sie für Augen macht. Und unsere Amazonen — — — Melden Sie doch hin, Prinz, als ob sie in einem Circus geboren wäre.“

Rüdiger hatte nämlich kaum ihre alte Gnädige erblickt, als sie den Fuchs im spanischen Tritt tanzend auf sie zu lenkte, um ihn dann auf die Knie zu zwingen. Schnaubend und unwillig gehorchnig, folgte der Gaul der Führung der kräftigen Weib.

„Bravo!“ schrie der Bandrat und führte galant die völlig verblistete Tante Toni zu seiner Frau.

Rüdiger war abgesprungen und nahm lachend die Worte der Anerkennung von den Anwesenden in Empfang.

„Warum hast du niemals verraten, daß du eine so grohartige Reiterin bist?“ fragte Frau von Graveneck erstaunt.

„Um meinem lieben Alten das Herz nicht schwer zu machen. Wir hatten's doch nicht dazu, zwei Göttle zu halten, und Vater ging vor. Und jetzt — — —“ Rüdiger schwieg verlegen.

„Na, diesen Sommer wollen wir es recht ausnützen, daß wir durch die Güte des Prinzen einen ganzen Marstall hier haben“, fiel Frau von Wildenau ein.

„Ohne Seiten ist kein Leben möglich für mich, gnädige Frau. Es ist also nur Gnädigkeit, wenn ich liebe Kameras den beritten machen.“

„Kameraden ist gut“, fiel Wildenau spöttisch ein.

„Fräulein Berzen ist sehr für Kameradschaft, Herr Bandrat“, berichtete der Prinz übermütig.

„Ja, Prinzenjungen und ich haben der Kameraden so viele, als gehörten wir zur Armee.“ fiel Rüdiger voll Elter ein.

„Alles Lachte und Traute nickte der Freundin lächelnd ein paar zergauzte Wörtchen aus der heißen Seele.“

„Ob ich je werde so reiten lernen, wie das?“

„Warum nicht, Traute. Kunstreiterin sollst du nicht werden, das geht nicht zu dir. Du hast dich sehr geschickt ange-

gebaut, gnädiges Fräulein. In acht Tagen machen wir dem alten Grafen Reppen unsern Besuch.“

„Keine Unvorsichtigkeiten, Prinz“, flehte Frau von Graveneck.

„Ich trage die Verantwortung.“ Sei ohne Sorge, Tante Toni, ich bleibe an Trautes Seite“, erklärte Rüdiger. „Das Pferd der Fürstin hohne ist tabelllos zugeritten und alt genug, um keine dummen Streiche zu machen.“

„Das Pferd der Fürstin, Prinz?“

„Mama hat sich sehr gefreut, daß das liebe Tier wieder gebraucht wird. Schade, daß sie den Reitstunden nicht bewohnen kann, sie würde sich an der Reiterin freuen.“

Ein zündender Blick des Prinzen zog Traute hin und gab Rüdiger sowohl wie Frau von Graveneck zu denken. Ein flüchtiges Rot, das die weiße Stirn Trautes färbte, gab dem Schmeichel Antwort, die schönen Augen des Mädchens blieben gelöst.

Bald darauf verabschiedeten sich die Damen von Wildenau und nahmen hernach mit bestem Appetit das gemeinsame Mittagessen ein.

„Zur Kaffeestunde werde ich mich pünktlich einfinden“, versicherte die alte Dame und zog sich zu ihrem Schlafchen in ihr Zimmer zurück.

„Wir wollen nur auch Mittagsruhe halten, was, Traute? Einmal des Tages muß man sich doch geistig beschäftigen. Hast du was zu lesen?“

„Ich habe schon was gefunden, Rüdiger.“

„Läßt sehen. — — — Ich, was für ein ernsthaftes Buch, Vater würde dich loben und Tante Toni erfreut.“

„Ich lese keine Romane, Rüdiger.“

„Keine Romane?“ Rüdiger lächelte Traute an, als höre sie schlecht. „Du willst doch nicht behaupten, daß du nie einen Roman liest.“

„Es ist Wahrheit, Rüdiger“, lautete die lachende Antwort.

„Du wirst es noch lernen“, tröstete die Jungfer Übermut — wie Traute die Freundin oft nannte — sich und die ernste Kameradin.

Als die beiden Mädchens sich in der Laube einbanden, war der Kaffeezeit von Johann auf das zierlichste gedreht. Eine von Traute malerisch mit Blumen gefüllte Vase fehlte nicht, auch die Post lag schon bereit. Beide hatten Briefe, und Frau von Graveneck hielt auch droben die Antwort von Rathof in Händen, die ebenso überraschend wie befriedigend ausgefallen war.

„Was die Ausstattung für Traute betrifft, so gebe ich Ihnen, liebste Frau, Vollmacht, anzuschaffen, was notwendig ist. Die Gastlichkeit, die Sie durch Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen meinen Wünschen gegenüber ausüben mögen, wird ebenso groß wie vielfältig sein, und ich möchte, daß Sie, teure Frau, nicht hinter meinem Kündel zurückstehen. Sie stehen von heute an bis zu Trautes Verheiratung gleichsam in meinen Diensten, und so erlaube ich mir, bei meinem Banker eine

einem Stroh- und Schäferputz vor den von Überresten in Wüsten eintreffenden Wüstezug.

Wüstezug. 16. Juni. Eine Feuerbrunst kam am Sonntag in der Mittagsstunde in Großhennig zum Ausbruch. Nicht weniger wie 18 Wohn- und Stallgebäude und 30 Scheunen wurden infolge ungünstiger Windrichtung binnen kurzer Zeit vom Feuer ergriffen und brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Feuerwehren und Gemeindebeamten des gesamten Landkreises zwischen Großhennig-Ellerwerde-Dittmar waren zur Bekämpfung ausgerückt. Auch am Montag waren die Feuerwehren noch mit dem Ablöschen beschäftigt. Das Feuer war in der Scheune einer Witwe höchst zum Ausbruch gekommen; letztere hatte ihre Wirtschaft vor kurzer Zeit verlaufen, die Übergabe stand bevor. Große Vorräte an Heu, das erst jetzt eingebaut worden ist, fielen dem Schadensfeuer zum Opfer, dagegen sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Elektromotoren usw.

Landwirtschaftliches.

Der Motor in der Landwirtschaft.

Nur ein Gedanke bewegt unser Volk heute, und das ist der des Aufbaus. Wie kommen wir aus unserer Not wieder heraus, wie machen wir uns wieder lebens- und wettbewerbsfähig (was dasselbe ist) in der Welt. In einem sehr bemerkenswerten Aufsatz weiß nun die "Automobil- und Flugwelt" auf die Bedeutung der Motorenindustrie für diese Bevölkerung hin: "Um empfindlichsten Strafe sich die Gleisgängigkeit und das Misstrauen, das die deutsche Landwirtschaft vor dem Kriege einer motorischen Bearbeitung des Bodens und überhaupt einer großzügigen Verwendung des Motors in ihren Betrieben entgegengebracht hatte. Hätte Deutschland bei Kriegsausbruch über etwa 20 000 bis 30 000 Motorpflüge und Motorclepper mit praktischer Arbeitsteilung verfügt, die Nahrungsmitteleinsatz hätte niemals so hoch steigen können, wie sie in Wirklichkeit gestiegen ist, und heute wären wir von ausländischer Lebensmittelversorgung schon längst viel unabhängiger als wir es tatsächlich sind. Es soll damit nicht behauptet werden, daß wir damit den Krieg hätten gewinnen können, aber das Schlimmste wäre zu vermeiden gewesen, und der Wiederaufbau wäre viel rascher durchführbar geworden. Gewiß wurde der Rückgang in den Ernterträgen auch durch Düngermangel mit verursacht, aber die Grundfläche lag doch darin, daß es immer mehr an Arbeitskräften mangelte, je länger der Krieg dauerte, und daß infolgedessen die Anbaufläche fortwährend verringert werden mußte, und die noch bebauten Flächen nur ungern bearbeitet werden konnten. Diese landwirtschaftlichen Erzeugungsschwierigkeiten ergaben sich nicht nur in allen am Kriege beteiligten, sondern auch in den neutralen Ländern, soweit diese vor dem Kriege landwirtschaftliche Produkte eingeführt hatten. Man war also gerade in diesen Einfuhrländern gezwungen, die heimische Erzeugung möglichst zu heben, und das gelang überall aus Beste durch eine planmäßige Motorisierung der Landwirtschaft. Das beweist vor allem das Beispiel Englands, dann aber auch Frankreichs, der Schweiz und nicht zuletzt Amerikas, die in dieser Richtung schon vor Kriegsausbruch sehr zeitgemäße Reformen durchgeführt hatten u. darum trotz der Flucht der landwirtschaftlichen Arbeiter in die besser zahlenden Fabriken der Kriegsindustrie imstande war, den Ertrag ihres Bodens ganz beträchtlich zu steigern. Da Amerika ist auf diese Weise sogar der Ketter geworden. Ohne seine einzige Hunderttausend Motorclepper und Pflüge hätte es keine Ernteüberschüsse, und Europa könnte verhungern." — Die Möglichkeit und Wichtigkeit der Motorisierung der Landwirtschaft kann also gar nicht übersehen werden. Ihre Durchführung leidet heute natürlich unter sehr bedeutenden Schwierigkeiten, da die Industrie durch Rohstoffmangel, Lohnstundentag, Lohnforderungen u. a. m. ständig lahmgelegt wird. Doch sollte die Landwirtschaft den Gedanken nicht aus den Augen verlieren.

Flüssige Düngemittel für Gemüse und Obstbau

Teilt A. Trott in "Über Land und Meer" mit. Räumlich im Gemüsebau ist die flüssige Düngung ein ausgezeichnetes Mittel, um höchsterträge zu erzielen. Daher ist es gut, die nachstehenden Vorschriften zu beachten. Eine geräumige Zonne füllt man zu je einem Viertel mit Rinder- und Schafmist an, gieße einige Eimer Saute hinzu und füllt dann das Gefäß mit Wasser bis obenan. Nun lasse man die Flüssigkeit zwei Wochen lang stehen, vergesse aber nicht, an jedem Tage gründlich umzurühren. Einem zweiten oder gar dritten Wasseraufzug setze man dann eine Kleinigkeit Kali und Salmiak zu. Dieses flüssige Düngemittel eignet sich für alle Gemüsearten und auch für Obstbäume, welche an geringer Erde leiden oder auf nahrungsarmen Boden stehen. Eine zweite Mischung besteht aus Laubendung und Ruh, mit der man ein Fäßl ziemlich bis zur Hälfte anfüllt. Die andere Hälfte füllt man mit Wasser und lasse alles gären. Die Flüssigkeit zeigt dann eine grüne Farbe. Der obenauf schwimmende Unrat wird abgeschöpft, die Flüssigkeit vor Gebrauch gut durchgerührt und zu einem Teil zum Viehwasser zugemischt. Mit dieser Mischung kann man die Pflanzen ein- oder zweimal im Monat düngen, am besten nach einem warmen Regen. Auch Topfpflanzen gedeihen nach solch einem Dungzug ausgezeichnet. Eine Mischung von einem Kilo frischem Rinderdung mit 50 Liter Wasser, einem Kilo Holzash mit 10 Liter Wasser und einem Kilo Superphosphat mit 1000 Liter Wasser oder eine solche von einem Kilo Laubendung mit 20 Liter Wasser, einem Kilo Knochenmehl mit 100 Liter Wasser und einem Kilo Pottasche mit 1000 Liter Wasser läßt sich auch sehr gut verwenden. Frischer Rinderdung und Blut, aus dem man mit Wasser eine verdünnte Mischung herstellt, ist ein gutes Düngemittel für Lorbeer- und Orangenbäume, sowie für alle immergrünen Bäume. Man rechnet drei Teile Rinderdung und einen Teil Blut auf hundert Teile Wasser.

Jungtiere und Sommerstall.

(Mit Abbildung.)
Sehr bestreitbar ist bestreit, widerstandsfähige, gesundheitliche Tiere zu ziehen, da er weiß, daß von verschiedenen Tieren keine Höchstleistungen zu erwarten sind. So-

da die Erde beschleicht und trocken wird, kann sie leichter austrocknen und so wird sie leichter zerbrechen und zerfallen. Die polynesischen Erkundungen über die Entstehungsursache waren noch nicht zum Ergebnis gekommen.

Händel und Volkswirtschaft.

Reisen in den Vereinigten Staaten. Während des Krieges hat sich in den Vereinigten Staaten der Maisanbau sehr kräftig entwickelt, so daß man künftig auch noch amerikanischen Reis auf dem Weltmarkt erhalten wird, während vor dem Kriege die Gewinnung in den Vereinigten Staaten lange nicht für den eigenen Bedarf ausreichte. Im Jahre 1914 hatte die Ernte 23 649 000 Bushels betragen; die Ernte des Jahres 1919 wird vom Department of Agriculture auf 42 487 000 Bushels geschätzt. Die Zukunft ist darauf zurückzuführen, daß der Anbau und die Ernte mit Maschinen vor-

herausgestoßen werden, was die Ernte erhöht und die Ernte nach der Erntezeitung mit Mutter aus, die in der Süßwasserbucht wachsen müssen über artlichen Gründen überkommen. Sobald das Reis reift, wird das Reisfeld dem Boden durch Drainage weiter entzogen und darauf auf dem wieder trockenliegenden Boden die Erde mit den gewöhnlichen Maispflanzen vorgenommen. Der zunehmende Nachfrage, kommt natürlich Reis nicht allerdings auch eine noch größere Einfluß gegenüber, da gewisse asiatische Reissorten dort dem einschneidenden Reis unbedingt vorgezogen werden.

Unsere Setzungsböden

erhalten täglich das abgesetzte Quantum für die Absonnen und sind weder befugt noch in der Lage, einzelne Zeitsungen zu vertreten. Sollte dies dennoch vorkommen, so eruchen wir um Benachrichtigung.

Die Geschäftsstelle des "Sächsischen Gesetzes".

dah die Pflanzen sterben. Oft geschieht das so nicht am Wurzelhals, daß die Pflanzen vom Erdboden ganz und gar gelöst sind. Da der Drahtwurm vornehmlich nachts frisst, wird der Schaden stets morgens, wenn die Sonne zu scheinen beginnt, am auffälligsten. Der Schaden ist oft sehr groß, da dieser Wurm häufig massenhaft auftritt. Man wird sicher nur Herr, wenn man ständig an seiner Bekämpfung arbeitet. Solches geschieht, indem man an jedem Morgen die weissenden Pflanzen mit grohem Ballen aushebt, diesen untersucht und die vorhandenen Tiere tötet. Sie werden von den Hühnern gern gefressen. Die Vorliebe für Salat wird benutzt, um die Tiere von anderen Beständen fortzuwischen. Man setze einige Fangpflanzen auf jedes Beet.

Gesichter Gartenboden darf nicht betreten werden.

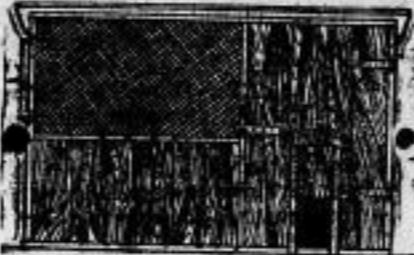
(Nachdruck verboten.)

Es ist ein großer Fehler, wenn die vom Regen oder starkem Gießen durchfeuchten Gartenböden betreten werden. Der Boden wird nach dem Abtrocknen hart wie Stein. Das gilt besonders für schwere, sandarme Böden. Je sandreicher der Boden ist, um so geringer ist die Gefahr des Festwerdens nach dem Betreten. Aus dem gleichen Grunde ist beim Pflanzen in stark feuchtem Boden Vorsicht zu üben. Wer in saftigen Böden pflanzt und die Pflanzen dann womöglich noch ordentlich anträgt, dessen Pflanzen werden hernach wie "singemauert" stehen, sie röhren sich nicht vom Stiel und wachsen kein bisschen. Muß man in solchen Böden pflanzen, so habe man das Blattloch aus, halte die Pflanze hinein und streue trockenes Erdreich um die Wurzeln. Ob es bei um Bäume, Sträucher oder Gemüsepflanzen handelt, bleibt sich gleich. In nasses Erdreich gesetzte Bäume und Sträucher sollen keinesfalls angepflanzt werden. Nutzt handelt auch, wer im Frühjahr seine Beste nicht abtrocknet lässt, bevor er an die Bestellung geht. Jedes Betreten übermäßig durchfeuchter Erde bringt den Gartenbesitzern einen Nachteil.

Die neuesten Vorschläge zur Hebung der Fleischproduktion durch die Fleisch- und Eierproduktion.

(Nachdruck verboten.)

Den Leuten dürfte bekannt sein, was man unter einem Sommerleger, Winterleger und einem Zwiehuhn versteht. Im allgemeinen legen die Sommerleger weibliche, die Winterleger, welche meist Zwiehühner sind, also Hühner, die auf Eier und Fleisch gezüchtet werden, gelbschale Eier. Um zu jeder Zeit Eier zu haben, müßte man halb Sommerleger und halb Winterleger züchten. Ich will mal zwei Rassen herausgreifen. Ein gelbschale Eier legendes Huhn (Zwiehuhn) ist das Wambottes-Huhn. Eier mit weiter Schale legen beispielweise die Minorca. Um nun in jeder Jahreszeit Eier zu haben, halte ich mir halb Minorca und halb Wambottes. Dazu geile ich beispielweise im Jahre 1920 einen Wambottes-Hahn. Dieser Hahn befürchtet alle Hennen. Ich lasse aber nur die Minorcaier erbrüten, während ich die Wambotteser verbrauche. Von den Minorcaheiten behalte ich die Hennen; die jungen Hähne, den alten Hahn und einen Teil der alten Minorcahen tangierte ich zum Herbst aus und stelle zum Frühjahr 1921 einen Wambottes-Hahn beim mehreren herstellen ein. Das Geld für den Kauf dieser Hühner bekomme ich durch meine verkaufte Minorca. Im kommenden Jahre lasse ich nun die Wambottes-Hahn ausbrüten und verfähre im Herbst 1921 mit den Wambottes-Hahn ausbrüten wie 1920 mit den Minorca. Im Jahre 1922 finde dann die 1920 erbrüten Minorca-Hennen gerade gut zur Brüt und es kommen nun von diesen die Eier wieder zur Brüt heran. Die Glüden geben, wenn ich eine Wambottes-Huhn zur Verwendung habe, immer die Wambottes, welche im allgemeinen gute Brüterhühner sind. So möchte ich Jahr für Jahr. Ich habe dann zwei rassereine Stämme, und ohne Sportzucht zu treiben, bin ich auch in der Lage, anderen Jüchtern reizvolle Tiere zur Brüt abgeben zu können. Das macht sich bezahlt, mehr als wenn ich nur 1000 Eier schlage, verkaufe und nebenbei habe ich auch die Freude, keine Rasse auf meinem Hof laufen zu haben. Ich kann sagen, wenn ich ursprünglich gewöhnliche Schinkenhühner hatte, durch eine derartige Einstellung von Rassehähnen in wenigen Jahren keine Rasse erzielen und nehmen die Rassequalität und Lebensfähigkeit meiner abgezüchteten 1000 Eier, bis in wahrlich nicht verdeckt, mit hinüber. Dieser Vorwurf, der für das große Gut wie auch für die Kleinschweinherstellung steht, stammt von dem Seiter der Schäferei und Viehzucht zu Halle-Schönburg, Herrn Beck, und ist sehr bedenklich. Für Leute, die wenig Platz haben, möchte ich noch auf die Wichtigkeit der Zwiehühner hin die Fleisch- und Eierproduktion führen lassen. Das Zwiehuhn ist kein bloßes Export- und Exportprodukt. Es heißt nicht Zwiehuhn, wenn man sich nur die richtige Rasse aussucht. Als solche würde ich das heutige Zwiehuhn, das lederfeste, Zwiehuhn und die Zwieschädel der Südwüste und Südostasien nennen. Zweiwelle Zwieschädel durch verständige Überleitung in kleiner, einfacher, kurze, Rundbündel und eisernen Schnell- und viel mehr kleinen Schnellrädern in den Zähnen die Kinder in den Schopf legen und nicht nur die Kätheleite knüpfen, die für die Eier die ersten Preise fordern.



hat den Zweck, den Tieren für die Nacht und zugleich gegen die größten Unfälle der Witterung Unterschlupf und Zuflucht zu gewähren, ohne sie indessen zu verwelchen. Er ist sowohl bei freiem Auslauf als auch auf beschränkten Räumen mit größtem Vorteil zu benutzen. Sobald die Tierechen der Glüde entwöhnt sind, werden sie hier untergebracht, wo sie dann bis zum Eintritt des Winters verbleiben. Ein solcher Sommerstall ist ein sehr einfacher Bau. Einfache Bretterwände mit regen sicherem Dach genügen vollaus. Die Vorderseite soll möglichst ganz offen sein, nur zum Schutz gegen Raubzeug mit engmaschigem Drahtgeflecht versehen. Um ein Hineinschlagen des Regens möglichst zu verhindern, läßt man das Dach reichlich überstehen und verleiht die Vorderseite, wie unsere Abbildung es zeigt, noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meter hoch mit einer Bretterwand bez. Dachpappe. Auch die Tür sollte in ihrer oberen Hälfte zunächst aus Drahtgeflecht bestehen. So wird der frischen Luft ungehindert Zutritt gewährt. Als Inneneinrichtung ist nur die nötige Anzahl Sizystangen, 50 Stm. vom Erdboden, alle in gleicher Höhe, anzubringen. Eines festen Fußbodens bedarf dieser Stall nicht. Man stelle ihn einfach in den Obstgarten oder auf die Wiese auf den bewachsenen Boden, wo er dann nach Bedarf verstellt werden kann. In solchen Freiluftställen entwickeln sich die Tiere ganz prächtig, und unter Erfahrungskräften und deren Folgen werden die so herangezogenen Tiere später nicht zu leiden haben.

Vom Drahtwurm.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Er ist die Larve des Saatknekkäfers, der seinen Namen von der Gewohnheit erhalten hat, hoch zu kriechen, wenn er sich in Gefahr glaubt, und Drahtwurm heißt die Larve wegen ihrer drahtartigen Körperkleidung. Ihre Färbung ist hellbraun, gelb bis — sel tener — schwarz.

Wer diesen Schädling kennen lernen will, gehe morgens seine Salatbeete mit kritischen Augen durch. Dort findet er



ihn fast regelmäßig, denn der Drahtwurm, der freilich auch an den meisten anderen Gemüsearten, vornehmlich bei Rüben und Kohlrabi vorkommt, lebt den Knospia vor allem an ihnen. Findet das Knie Pflanzen, die weit zwischen den anderen stehen, über dem Boden liegen, sieht er diese Pflanzen mit großen Wurzelballen aus und unterteilt sie. Er aufschneidet ein Stück, wie es seine Zeichnung wiedergibt. Die gekürzte Wurzelstücke legt er in großer Zahl zwischen den feinen und feinsten Wurzeln, die sie abtreffen, so